



Leseprobe "Paradoxon"

Hallo,

hier eine Leseprobe aus meinem Manuskript "Paradoxon". Es sind drei Kapitel von ca. 100, die nicht direkt zusammenhängen. Es soll einen guten Querschnitt zeigen, obwohl es natürlich nicht mal annähernd alles erzählt. :-D

Das dazugehörige Exposé werde ich auch hier reinstellen.

Ich bin auf eure Rückmeldungen gespannt!!

Alles war schwarz. Wo war er, wo war oben und unten? Schwerelos, empfindungslos – körperlos. Ein heftiger Ruck und ein schmerzhafter Schlag in den Rücken. Der Schmerz breitete sich aus, brannte durch seinen gesamten Körper, verebte etwas, verblieb aber als Restglühen in seinem Torso. Heftig saugte er Luft in seine brennende Lunge. Er riss die Augen auf und starrte in dichte Finsternis. Es war ruhig. Ein leises Säuseln im Hintergrund, sonst nichts. Unter sich spürte er langes Gras und andere Pflanzen. Er richtete sich auf.

„Mike?“

Keine Reaktion. Es war seltsam. War es Nacht? Man hörte gar nichts. Nur einen leichten Luftzug, der durch Bäume wehte.

„Mike? Bist du da? Irgendjemand?“

Wieder nichts. Wieso war er dunkel? Er konnte unmöglich den ganzen Tag hier gelegen haben. Er griff in an seinen Rücken. Kein Gleitschirmrucksack. Hektisch durchsuchte er seine anderen Taschen. Nichts. Wonach er eigentlich suchte wusste er selbst nicht genau. Aber es war mehr als seltsam, dass er nichts bei sich hatte. Er hatte doch ... was hatte er bei sich gehabt? Er wusste es nicht. Sein Kopf war leer, fühlte sich an wie eine Hülle ohne Inhalt.

Nochmals fuhr er sich über die Kleidung, ein Shirt und eine Hose aus Baumwollstoff. Die Taschen gaben auch diesmal nichts her. Nicht mal eine Kleinigkeit zu essen oder eine Flasche Wasser. Was nicht weiter schlimm war, nur verwunderlich. Hunger hatte er sowieso keinen.

Das Wichtigste war jetzt, zu Menschen zu kommen. Nein, dachte er und ordnete die Prioritätenliste anders. Das Wichtigste war es im Moment, diesen Mike zu finden und ihm den Hals umzudrehen, weil er ihn verarscht, ausgeraubt und allein in der tiefsten Wildnis zurückgelassen hatte.

Er sah sich um. Die nähere Umgebung sah anders aus als der Ort, an dem er weggekippt war. Der Boden war gerade, nicht schräg, das Gras unter ihm trocken. Mehr konnte er in der Dunkelheit nicht sehen.

Er stand mühsam auf und tastete einmal an seinem Körper entlang. Alles fühlte sich normal an, er schien keine Verletzungen davongetragen zu haben. Nur das brennen in seinem Oberkörper beunruhigte ihn. Es wurde aber schwächer und schien keinen Einfluss auf seine körperliche Verfassung zu haben. Allerdings fühlte er sich vollkommen erschöpft, als ob er schon sein Tagen nicht mehr geschlafen und die letzte Nacht durchgesoffen hätte. Sein Schädel brummte und er konnte keinen klaren Gedanken fassen.

Er versuchte, ein paar Schritte zu gehen und streckte sich, um den Kreislauf in Schwung zu bringen. In einiger Entfernung sah er ein kleines Licht schimmern. Vielleicht eine Hütte. Auf jeden Fall bedeutet Licht Menschen.

Er ging darauf zu, doch nach ein paar Schritten stolperte er über etwas Hartes und schlug sich das Schienbein an. Mit einem unterdrückten Knurren und einer Verwünschung zog er sein Bein zu sich und untersuchte es. Nur eine Schürfwunde und morgen vermutlich ein gewaltiger blauer Fleck. Er kroch zu der Stelle, wo er gestürzt war, und betastete das Hindernis. Es war ein dünner Baumstumpf, der ein Stück aus dem



Leseprobe "Paradoxon"

Boden ragte. Er rappelte sich auf und trat wütend dagegen.

„Ich kann mich gar nicht daran erinnern, dass hier Bäume gestanden haben“, murmelte er zu sich selbst. Seine Stimme klang dumpf und rau. Passend zu seinem schweren Kopf. Vielleicht hatte er tatsächlich getrunken und konnte sich nicht mehr daran erinnern. Aber wie war er dann hierher gekommen?

Inzwischen hatten sich seine Augen an die Dunkelheit gewohnt. Ganz dunkel war es nicht. Sterne, geschweige denn einen Mond konnte er nicht sehen. Allerdings strahlte die Wolkendecke matt. Als ob sie von unten erleuchtet würde. Der Effekt war nicht offensichtlich und auch nicht besonders stark, aber es machte die Nacht etwas heller. Woher dieses leuchten kam, interessierte ihn im Moment wenig.

Er konnte nun erkennen, dass er sich in einem Wald befand und auf einer kleinen Lichtung aufgewacht war. Rundherum sah er nur Bäume und zwischendurch mehrere kleinere Lichter.

Immer auf das Licht zu. Und etwas mehr auf den Boden achten.

So ging er auf dem weichen Waldboden immer in die Richtung, aus der der Schein zwischen den Baumstämmen blinzelte. Noch immer kam ihm irgendetwas an dieser Umgebung eigenartig vor, er konnte nur nicht definieren, was es war. Nach kurzer Zeit gesellten sich noch mehr Lichter hinzu, wurden deutlicher und heller. Und plötzlich, als trete er in eine andere Welt über, stand er am Waldrand und starnte auf eine nächtliche Großstadt.

„Wo bin ich hier und wie komme ich hierher?“

Er murmelte vor sich hin, während er überlegte, aber er kam zu keinem befriedigenden Schluss. Menschliche Zivilisation hatte er offensichtlich gefunden.

Immer noch gebannt und überwältigt von dem Anblick ging er weiter und stieg in eine lehmige Schlammlache. Leise fluchend streifte er seine Schuhe ab. Er sah sich um und erkannte, dass er mitten auf einer gerodeten Waldfläche stand. Rings um ihn herum sah er unbekannte Strukturen stehen, vermutlich Baumaschinen. Der Boden war ein einziges Schlachtfeld, übersät von Baumstämmen und Ästen. Einige hundert Meter von ihm entfernt ragten Beton- und Stahlträger in den Himmel und noch weiter dahinter sah er im Halbdunkel Gebäude als Schatten gegen den Himmel ragen.

Es war sehr still. Von der Stadt drang ein kontinuierliches Geräusch heran, ein Pfeifen, Zischen, Rauschen, ein undefinierbares Gemisch aus vielen Geräuschen. Nicht laut, ein unauffälliges Hintergrundgeräusch. Hinter sich hörte er gar nichts. Er trat auf einen Ast, um sich zu überzeugen, dass seine Ohren noch funktionierten. Der Ast brach mit einem Knacken entzwei, das bei der Stille dem Krachen eines umstürzenden Baumes glich. Also war es hier wirklich so leise. Doch wie kam es, dass er nicht mal ein Tier hörte. Kein rascheln im Laub, kein singen eines Vogels, kein Hundegebell. Es war unheimlich. Als ob alles Leben aus dieser Welt genommen worden war. Hinter ihm fuhr eine Windböe durch die Bäume. Das Geräusch erzeugte sofort eine Gänsehaut, die ihm den Rücken hinunterlief und instinktiv sah er sich um. Er sah nach links und nach rechts, doch dort war außer ein paar vereinzelt Geräten nur lehmigen Boden und ein Schotterhaufen.

Der Wald wurde offensichtlich gerodet, um die Stadt zu vergrößern. Und das auf einem Streifen, der mehrere hundert Meter breit war und so lang, dass er bei den Lichtverhältnissen links und rechts kein Ende sah.

Doch er hatte keine Zeit, darüber nachzudenken, er musste erst einmal in die Stadt, um sich zu erkundigen, wo er war. Wenn überhaupt Leute dort wohnten. Es brannte zwar Licht, doch er konnte sich des Gefühls nicht erwehren, dass irgendetwas hier nicht stimmte.

Und wenn irgendeine Seuche ausgebrochen ist und alle verreckt sind? Nein, das kann nicht sein. Irgendetwas hätte ich doch in den Nachrichten mitbekommen. Andererseits habe ich auch keine Ahnung, wie ich hier her gekommen bin.

Er schüttelte seinen Kopf über seinen ratlosen Monolog und ging Richtung Stadt. Dabei achtete er genau auf den Boden, um nicht wieder in irgendeine Lache oder einen Dreckhaufen zu steigen.

Er ging an den Maschinen vorbei und konnte sich nicht daran erinnern, schon mal Derartiges gesehen zu haben. Eine der Maschinen hatte sechs Reifen, im Durchmesser mehr als doppelt so groß wie er. Allgemein war das Gebilde von gewaltigen Ausmaßen. Wie eine dicke, fette Raupe sah es aus. Und als er davor stand,



Leseprobe "Paradoxon"

fühlte er sich wie eine Ameise. Oben hatte die Maschine einen Aufbau, der wie ein riesiger Bohrer auf einer Plattform aussah, vorne hatte es einen Rammschutz und hinten etwas, das wie eine gigantische Ladefläche aussah. Eine Fahrerkabine sah er nicht. Irgendwie hatte alles Dimensionen, als ob es für Riesen gemacht worden wäre. Auch die in die Erde gerammten Träger und Betonpfeiler. Klobig und schwer.

Langsam kam er der Stadtgrenze näher und nun sah er auch, dass sie doch belebt war. Kleine und größere Fluggeräte, zogen mit leisem Fauchen ihre Runden in den Straßenschluchten. Auf der großen Hauptstraße, die gerade von ihm wegführte, war alles hell erleuchtet. Viele Gebäudewände wurden als große Werbetafeln genutzt, auf denen kurze Videosequenzen liefen. Vor diversen Geschäften, Pubs und Clubs, deren Reklametafeln schon von weiter Entfernung zu lesen waren, standen Gruppen von Menschen herum. Einige schlenderten gemütlich, andere in eher wackeligem Gang über die Straße. Dem gegenüber nahmen sich die dunklen Nebenstraßen sehr trostlos und menschenleer aus. Er stand immer noch auf der Baustelle, hier jedoch in einem Gebiet, in dem der Bau schon etwas weiter vorangeschritten war. Rohbauten und Teile davon ragten neben ihm auf, dennoch konnte er aus seiner erhöhten Position, die der sanfte Hang mit sich brachte, viel von dem Treiben weiter vor sich sehen.

Eine Weile blieb er einfach stehen und beobachtete. Weder die Flugzeuge, die massenhaft und in den unterschiedlichsten Varianten herumschwirrten, noch die Architektur der Häuser kam ihm in irgendeiner Art und Weise bekannt vor. Er strengte sein Gehirn an, um eventuelle Bilder von Städten abzurufen, die er bis jetzt besucht hatte. Keine Chance. Irgendwie konnte er sich gar nicht erinnern, jemals eine Stadt besucht zu haben. Auch was er vor diesem Basejump gemacht hatte, lag in großer Dunkelheit.

Ein schreckliches Gefühl überkam ihm, sein Puls beschleunigte sich und sein Kiefer mahlte. Verzweifelt suchte er nach irgendetwas. Irgendwelche Erinnerungen. Er rief Wissen ab. Eins plus eins ist zwei. Elektrizität wird durch Magnetismus in Spulen erzeugt. Bananen sind gelb. Das alles rasselte in sekundenschnelle herunter. Er hatte eine Menge Wissen gespeichert. Aber er konnte beim besten Willen nicht sagen, was er denn gestern gegessen hatte. Oder wo er zu Hause war. Wie sein Name war.

Eine Gänsehaut ließ ihn frösteln, obwohl es angenehm warm war. Nackte Panik erfasste ihn. Fühlte sich so ein Alptraum an? Er wollte aufwachen, kniff sich in die Hand und ohrfeigte sich selbst. Ohne Erfolg. Unter enormen Anstrengungen versuchte er, sein Gehirn zu irgendwelchen persönlichen Informationen zu zwingen. Es weigerte sich vehement. Heftig atmend stand er da, spürte seinen Puls pochen. Mehrere Atemzüge lang konzentrierte er sich nur auf das Atmen selbst. Ein. Aus. Ein. Aus. Er beruhigte sich wieder, seine Gedanken schwenkten auf den Bereich um, der arbeitete. Was war die Ursache seiner Symptome, was der Auslöser?

All das ließ nur zwei Möglichkeiten offen. Entweder er war mit KO-Mitteln betäubt und ausgeraubt worden. Das würde die Kopfschmerzen, den Gedächtnisschwund und die Tatsache, dass er nichts als ein paar Kleidungsstücke bei sich hatte, erklären. Auch ein traumatischer Unfall kam in Frage. Aber er wies keinerlei Verletzungen auf.

Oder das alles war wirklich nur ein schlechter Alptraum. Obwohl, eine weitere Erklärung würde es schon noch geben. Vielleicht war er doch so dumm gewesen, in einen dieser blöden Virtual-Reality-Simulatoren gestiegen und hatte dem Zufallsgenerator ein Setting aussuchen lassen. Er hielt kurz inne. Das war eben eine persönliche Erinnerung gewesen. Er hasste diese Simulatoren. Gut. Was hasste er sonst noch?

Ihm fiel auf die Schnelle nichts ein, also sah er sich um. Mochte er Baumaschinen? Oder Gebäude? Keine Reaktionen, weder positiv noch negativ. Er sah auf den Boden. Seine Sneakers starteten vor Schlamm. Selbst die Hosenbeine seiner Jeans waren versaut. Ok, er hasste definitiv Dreck. Immerhin etwas. Aber sonst keine Reaktion. Er ließ sich auf einen Stapel Bauträger nieder und legte seinen Kopf in die Hände. Es tat gut, die Augen zu schließen.

Eine gefühlte Stunde saß er einfach nur da und wartete. Auf einen Geistesblitz, eine Eingebung oder einfach nur auf das Aufwachen. Doch nachdem sich auch nach einer ganzen Weile nichts einstellte und ihm langsam die Kälte unter die Kleidung kroch, richtete er sich wieder auf. Er machte ein paar Schritte und



Leseprobe "Paradoxon"

startete in die Richtung, aus der die Reklamen leuchteten und eine kleine Gruppe Jugendlicher herumgrölte, so dass es bis hierher zu hören war.

„Oh Mann.“

Nur diese beiden Wörter kamen ihm über die Lippen. Er wusste nicht, was er sonst hätte sagen sollen. Das alles war so unwirklich. Doch was blieb ihm übrig? Er konnte nicht die ganze Nacht hier stehen bleiben. Das Beste, das er machen konnte war, da hinein zu gehen und so viel Information wie nur irgendwie möglich zu sammeln. Womöglich schloss sich dann wieder der Kreis und ihm würde es wie Schuppen von den Augen fallen, dass er einfach nur stockbesoffen war.

Vorsichtig, um nicht über am Boden liegende Baumaterialien zu stolpern, schritt er dem Licht entgegen. Je weiter er kam, desto besser wurde die Straße. Was er vorher nur als Schlammloch hätte bezeichnen können, bildete sich als Feldweg heraus, um dann in eine befestigte Straße überzugehen. Die Gebäude neben ihm verwandelten sich von halbfertigen Rohbauten zu niedrigen Wohnblöcken, deren Fenster teilweise beleuchtet waren. Derartig helle Anzeigewände, wie er sie vorhin weiter vorne gesehen hatte, waren aber hier Fehlanzeige. Auch war die Gesamtkulisse anders. Die Straße war schmal und zum Großteil von Gebäudewänden gesäumt. Die belebte, illuminierte Hauptstraße, die er von der erhöhten Position gesehen hatte, war nun aus seinem Blickfeld verschwunden. Nur spärlich erhellten die wenigen, weit verteilten Lampen die Gasse.

Menschenleer und nur von den Geräuschen scharrender Klimageräte und dem fernen Rauschen des Verkehrs etwas belebt, war es hier unheimlich. Er beschleunigte seine Schritte, um so schnell als möglich irgendwohin zu kommen, wo nicht alle schliefen.

Als es hinter ihm raschelte, wendete er seinen Kopf, aber er konnte nichts erkennen. Er begann zu laufen. Schmale Türen, dunkle Fenster, schmutzige Wände zogen an ihm vorbei, es ging um eine Ecke. Wieder dasselbe Bild. Aber das Verkehrsgeräusch wurde lauter. Wieder knackte etwas hinter ihm. Weiter. Wieder rannte er um die Ecke, nur um diesmal mit einer schwarz gekleideten Person zu kollidieren. Mit einem Geräusch des Erschreckens stolperte er und fiel hin, die Person neben ihm. Sofort rappelte er sich auf, doch bevor er noch registrieren konnte, was passiert war, fühlte er sich gepackt. Jemand riss ihn hoch, schubste ihn und presste ihn mit dem Gesicht gegen die schmutzige Wand. Nach fettigem Essen stinkender Atem schlug ihm entgegen, als die zweite Person sagte:

„Wen haben wir denn da? Verlaufen?“

„Ich ... nein ... ja.“

Der Griff lockerte sich etwas.

„Sobi, ich glaube wir haben da einen von der Anstalt.“

Er wurde umgedreht. Der Mann, der ihn gepackt hatte, ließ los und trat zwei Schritte zurück. Der andere hatte sich eben aufgerappelt und hielt sich den Kopf.

„Ist mir egal. Dieser Penner hat mir den Kopf gegen die Wand gehauen.“

Er lehnte an der Wand und sah von einem zum anderen. Beide trugen eine Glatze, waren von unersetzter Statur und steckten in einer dunkelblauen Kluft, die entfernt nach einer Art Uniform aussah. Ein großes Logo auf der Brust wies sie als Angehörige eines Sicherheitsunternehmens aus. Vermutlich welche von der Sorte, die im Auftrag der Verwaltung die Straßen patrouillierte und als verlängerter Arm der Polizei operierte. Das war gut, wenigstens konnte er sie fragen. Aber besonders gesprächsbereit sahen sie nicht aus. Der Mann, mit dem er kollidiert war, offensichtlich wurde er Sobi genannt, kam auf ihn zu. Auf seiner Glatze zeichnete sich ein dunkler Fleck ab, aus dem eine ebenso dunkle Flüssigkeit in einem kleinen Rinnsal vor seinem Ohr langsam herunterlief.

„Du könntest recht haben“, meinte er zu dem anderen gewandt. „Sieht ziemlich verwirrt aus. Werden wir gleich sehen.“

Der Mann zückte ein faustgroßes Gerät und richtete es auf ihn. Er zuckte zusammen und wich zur Seite.

„Hey, ganz ruhig. Ich lese dich doch nur aus. Es passiert dir doch nichts.“



Leseprobe "Paradoxon"

„Was meinen sie mit auslesen?“

Der Sicherheitsbeamte lachte.

„Du hast Recht, Zilka. Der ist wirklich von der Anstalt. – Ich werde jetzt nur ihre Identität feststellen und sie nach Hause bringen. Bleiben sie ruhig.“

Die Stimme, mit der dieser Sobi mit ihm redete, war beinahe mild, so als ob er mit einem Kind sprach. Er hob wieder das Gerät in seiner Hand und hielt es an seinen Nacken. Stirnrunzelnd betrachtete er das Ergebnis, dann wiederholte er den Vorgang.

„Komm mal Zilka.“

Mit dem Blick auf das Display des Geräts gerichtet, winkte der Glatzköpfige seinen Kollegen her. Der warf einen Blick auf die Ergebnisse. Nachdenklich sah er zu ihm herüber, wieder auf das Display und schlussendlich zu seinem Kollegen.

„Ich denke, wir nehmen ihn mal mit“, flüsterte Zilka leise. Er konnte es trotzdem hören.

Nicken als Antwort. Zilka fasste ein Paar Handschellen aus seiner Tasche und ging auf ihn zu.

„Stop, Halt.“

„Wir tun dir nichts. Aber du musst jetzt mitkommen.“

„Wieso? Was habe ich getan?“

„Wir müssen etwas überprüfen. Wie ist dein Name? Die Hände bitte.“

Der Ton wurde schärfer.

„Ich ... ich weiß es nicht. Das ist mein Problem. Ich weiß nicht, wer ich bin. Ich weiß auch nicht, wo ich bin. Ich...“

„Ok, das reicht. Wenn sie den Verrückten spielen wollen, meinewegen. Aber erst wieder in der Zelle. Hände her.“

Der Mann kam auf ihn zu, die Handschellen in einer Hand, mit der anderen fasste er in die Tasche und holte einen kleinen Gegenstand heraus.

„Hey, ich lasse mich nicht einfach so mitnehmen. Ich habe nichts getan. Ich kenne meine Rechte. Sie können mich nicht einfach so verhaften.“

Die beiden lachten auf.

„Sie haben keine Rechte. Sie sind einer von denen. Sie lassen sich jetzt auf der Stelle die Handschellen anlegen und kommen mit, oder sie werden es bereuen.“

Er merkte den Ernst der Lage und ballte die Fäuste.

„Gut, dann versuchen sie es. Ich lasse mich nicht abführen wie ein Verbrecher.“

Zilka riss die Hand mit dem kleinen Gegenstand nach oben, doch er schlug ihm gegen die Hand, so dass das ihm der kleine Schocker aus der Hand fiel. Der nächste Hieb ging gegen den Oberkörper des Angreifers. Der Schlag wurde abgewehrt, beim sofort folgenden traf die Faust auf das Kinn. Es knirschte, ob in seiner Hand oder im Gesicht des Angreifers, konnte er nicht sagen. Unbeeindruckt schlug Zilka zurück, er konnte ausweichen, so dass die Faust hinter ihm auf den Beton schlug. Aus dem Augenwinkel bemerkte er eine Bewegung. Dann ein kalter Gegenstand am Hals, ein Blitz, der durch den ganzen Körper fuhr, die Muskeln verkrampfen ließ. Den nächsten Schlag in die Magengrube konnte er nicht mehr abwehren und kraftlos wie ein nasser Sack klappte er zusammen. Flocken tanzten vor seinen Augen, kurz wurde es schwarz. Wortfetzen hallten tonlos durch seinen Kopf. Einer lachte.

„... schnell fesseln ... Müssen ihn zur Zentrale bringen ... das wird ...“

Er spürte, wie jemand seine Arme packte, aber er konnte sich nicht wehren. Als ob jeder Muskel taub wäre, jede Nervenbahn nur noch Schmerz signalisierte. Der Arm wurde wieder fallen gelassen, ein Ruf ertönte. Etwas fiel auf den Boden, schnelle Schritte erklangen, jemand schrie auf, dann wurde es still. Nur ein leises Scharren war zu hören. Schlussendlich brachte er seine Gesichtsmuskeln soweit unter Kontrolle, dass er die Augen etwas öffnen konnte. Er wendete seinen Kopf etwas. Verschwommen sah er zwei Personen auf der Straße liegen. Es waren die beiden Hilfspolizisten.

Neben ihm hörte er leise Schritte. Er wendete den Kopf um sich umzusehen, konnte aber niemanden sehen.



Leseprobe "Paradoxon"

Mit allergrößter Anstrengung gelang es ihm, sein Bein anzuziehen und seinen Oberkörper ein klein wenig aufzurichten.

„Hey, ganz ruhig. Nicht bewegen. Es ist alles in Ordnung. Wie heißt du?“

Ein Gesicht erschien über ihm. Verschwommen, unklar. Er konnte es nicht zuordnen. Dunkle, kurze Haare, eine Frau. Wer auch immer sie war, sie hatte die beiden niedergestreckt. Instinktiv wollte er weg, doch dann dachte er nach. Deines Feindes Feind ist dein Freund. Außerdem konnte er in seinem Zustand sowieso nichts gegen sie ausrichten. Also einfach mal kooperativ sein.

„Ich heiße ... keine ...“

Das Sprechen fiel ihm schwer, als hätte er seit Tagen nichts mehr getrunken und sein Nacken schmerzte. Beschissener Tag. Nach mehrmaligem Blinzeln lichtete sich sein Sichtfeld. Ja, eine Frau war es definitiv, mit durchdringenden, ebenso dunkeln Augen wie ihre Haare. Sie war attraktiv und sie lächelte ihn an, aber sie war ihm völlig unbekannt.

Vielleicht war heute doch kein so schlechter Tag. Er bemühte sich, ebenfalls ein Lächeln zustande zu bringen, aber es sah wohl ziemlich schief aus, denn sie sagte nur: „Ich nehme dich jetzt mit, in Ordnung. Ich werde dir nichts tun.“

Das Gesicht verschwand wieder. Er schloss wieder die Augen. Er konnte sowieso nichts machen, als sich widerstandslos zu fügen. Er hatte keine Kraft mehr, fühlte, wie sich alles zu drehen begann. Irgendwie schaukelte er hin und her, dann war alles weg. Keine Geräusche, kein kalter Boden unter ihm, nichts war mehr existent. Doch ein beschissener Tag.

.
. .
.

Es kostete Überwindung, sich nicht ständig umzudrehen und um sich zu starren. Man konnte über Tudor Carter sagen, was man wollte, aber er hatte etwas Großartiges geschaffen. Der Ring der CROSS, in dem sie sich befanden, war in mehrere Stockwerke unterteilt. Diese Stockwerke stapelten sich allerdings nicht übereinander, sondern bildeten konzentrische Kreise. Der Fußboden war jeweils zum äußeren Rand des Ringes gerichtet, oben war die Radnabe der CROSS. Durch die Drehbewegung und der daraus resultierenden Fliehkraft wurde eine künstliche Schwerkraft simuliert. Somit wurden HURST-Module überflüssig, die ebenfalls eine Gravitation über gerichtete Quanteneffekte erzeugten. Allerdings war dieser Effekt örtlich sehr stark begrenzt und diese Scheinschwerkraft dementsprechend nicht überall gleich. Außerdem verschlangen diese neuartigen Systeme Unmengen an Energie. Die Simulation einer Gravitation durch Fliehkraft war im Gegensatz dazu so simpel wie billig.

Sie befanden sich in der vorletzten Ebene, Level 23, also fast an der äußeren Oberfläche des Rings. Laut ihren Informationen gab es darunter noch eine Ebene, die nur der Versorgung diente. Wasser- und Luftaufbereitung, Energieversorgung, Leitungen und Reparaturwerkstätten.

Jedes Stockwerk bildete sich aus drei bis fünf Level, die immer nach dem selben Prinzip aufgebaut waren. Drei parallele Hauptstraßen verliefen rund um den Ring. Man konnte sie tatsächlich Straßen nennen. Kleine Fahrzeuge, Taxis, die man an jede Ecke anmieten konnte, flitzten hin und her, brachten Personen oder Waren zu ihren Zielen. Links und rechts von dieser Straße breitete sich ein großzügiger Bürgersteig aus. Dieser wurde wiederum von den Gebäudewänden eingekesselt, die normalen Wohnhäusern und Geschäften nachempfunden waren. Türen, Fenster, Balkone, alles wie auf der Erde. Nur ein Dach besaß keines der mehrstöckigen Gebäude. Zumindest kein richtiges. Denn in dieser Höhe umspannte die Decke das gesamte Stockwerk und bildete den Boden der darüber liegenden Ebene.

Im Prinzip war es ein riesiger, langer Tunnel. Nur an wenigen Stellen zweigte eine Seitengasse ab und führte zu den anderen beiden parallelen Straßen oder in die darüber oder darunter liegenden Ebenen. Diese



Leseprobe "Paradoxon"

Tunnelatmosphäre störte aber nicht besonders. Die Luft war sehr gut, besser als an manchen Orten auf der Erde. Die Decke war eine einzige Animation mit Wolken und Sonne, so dass keine klaustrophobische Atmosphäre aufkommen konnte. Düster war es aufgrund der hellen Farbgebung und der guten Beleuchtung auch nicht.

Die einzige wirkliche Kuriosität war die Krümmung der Straße. Trotz des großen Radius des Ringes konnte man gut erkennen, dass der Boden nicht gerade war. Vorne und hinten bogen sich die Straße, die Decke und die Gebäudewände nach oben hin weg, als würde man ständig vor einem Hügel stehen, seine Kuppe aber niemals erreichen.

Nolan hatte es oft trainiert, hatte die Umgebung gesehen, doch die Realität war etwas völlig anderes. Während die Trainingsumgebung simuliert gewirkt hatte, einfach nicht echt, war dieser Anblick nur als surreal zu beschreiben. Alles lebte, die Menschen gingen ganz normal umher, alles sollte den Eindruck machen, es wäre hier wie auf der Erde, aber es war doch vollkommen anders. Unwirklich. Nolan tat sein beklemmendes Gefühl mit dem Gedanken ab, dass er sich ganz einfach noch an die Umgebung gewöhnen musste.

Als sie die Station betreten hatten, war es zwar eigenartig gewesen, aber primär wegen der anderen Umgebung. Es hatte steril gewirkt, mit den weißen Gängen, der großen Umschlaghalle, den Sicherheitskontrollen und den Schaltern. Wie ein Flughafen, aber trotzdem anders.

Hier in der Nabe des Rades, wo keine Fliehkraft herrschte, waren die notwendigsten Bereiche mit HURST-Modulen ausgestattet. Die geringe Gravitation mit ihren lokalen Schwankungen war er inzwischen schon gewohnt, es machte ihm nichts mehr aus. Die Umgebung glich wirklich wie einem großen Flughafen, auf dem man sich einfach verloren vorkam. Auch die Fahrstühle, die den Transport von der Radnabe bis zu den Ringen durchführten, waren eben Fahrstühle, aber dennoch anders als sonst. Alles war anders, und doch so gewohnt.

Jedoch der Anblick, der sich ihnen bot, als sie den Fahrstuhl verließen, war ... schockierend. Solch ein Bild hatte man im Kopf, konnte man vielleicht noch in einem Science-Fiction-Film sehen, aber das konnte einfach nicht real sein. Wäre der Boden vollkommen eben und nicht gebogen gewesen, hätte es diese Animationen an der Decke nicht gegeben, hätte man sich vielleicht noch einreden können, in einem riesigen Einkaufszentrum zu stehen, oder in einem großen Tunnel. Doch so konnte man die Tatsache, dass man praktisch frei im All schwebte, nicht mehr von sich werfen. Jeder Zentimeter der Umgebung schrie es förmlich heraus. Und dann gab es noch die Panoramabalkone. Aussichtsplattformen vor riesigen Glasscheiben, die einen Blick auf die schwarze leere und die blaue Murmel darin ermöglichten. Diese Plattformen waren gesteckt voll mit Touristen, eine riesige Menschentraube hatte sich vor den Scheiben gebildet. Aber das betraf sie nicht. Auch wenn sie für solche Dinge Zeit gehabt hätten, Nolan hatte jetzt schon Bauchschmerzen, wenn er sich in Erinnerung rief, wo sie waren. Kaum auszudenken, was passieren würde, wenn ein Meteorit einschlagen würde. Oder ein Frachter mit der Station kollidierten würde. Es wäre ein Massaker. Bei einem Unglück wäre zwar nur ein kleiner Teil der Konstruktion betroffen, aber trotzdem würden viele Menschen sterben.

Eben durchquerten sie eines der Schotts, die den Ring in kleine Segmente unterteilte. Sollte es zu einem Druckverlust kommen, würden sie das betreffende Segment abschotten. Allerdings wären die Menschen in diesem Bereich allesamt verloren. Interessiert starrte er auf die stabile Stahlkonstruktion, die ein mächtiges Tor für die Straße und mehrere kleinere Durchgänge für Fußgänger offen ließ.

„Starr nicht so“, raunte ihm Djamila zu.

Sie hatte Recht. Er konzentrierte sich wieder auf seine Rolle und schritt zügig weiter.

Ihre beiden Ziele lagen nicht weit von einander entfernt. Ihr erster Halt war eine Abzweigung, an der eine Anzeige des Navigationssystems das UNET-Logo anzeigte. Sie bogen ab und standen nun in einer kaum frequentierten Seitenstraße. Ein moderner, mit Glas und poliertem Metall gestalteter Eingangsbereich erwartete sie, über ihnen der große Schriftzug des Unternehmens.

Eine gelangweilte Empfangsdame saß hinter dem Anmeldungstresen und kaute lustlos auf einem Kaugummi



Leseprobe "Paradoxon"

herum, während sie irgendetwas auf ihrem Bildschirm betrachtete. Sie sah erst auf, als die beiden grüßten.

„Ja?“

„Guten Tag. Wir sind ...“

„Die Techniker. Sie kennen sich aus?“

„Ja.“

Sie rollte auf ihrem Stuhl etwas zurück und öffnete einen massiven Metallkasten hinter ihr. Während sie suchte, sah Nolan zu Djamila und musste sich zusammenreißen, um nicht zu grinsen. Die Frau hatte keine Miene verzogen, als sie mit ihnen geredet hatte. Viel war hier nicht los, offensichtlich waren sie heute die einzigen Termine. Ihr Job musste unglaublich langweilig sein. Ohne Eile schloss sie den Schrank wieder ab, nachdem sie eine Karte entnommen hatte und rollte wieder zurück.

„Sie müssen bis hinein?“

„Ja.“

„Dann brauchen sie den zweiten Schlüssel. Ich hole ihn.“

Ihre Stimme machte schläfrig. Nolan war froh, als sie in einer Tür verschwand. Kurze Zeit später kam sie mit einer zweiten Karte in der Hand zurück und legte beide vor sie auf die Tischplatte.

„Wenn sie bitte noch ihre Kennung bestätigen.“

Sie zogen beide ihre Armbänder über die Platte. Ein kurzer Blick auf ihren Bildschirm, dann nickte sie langsam.

„Ist korrekt. Hier sind die Schlüssel. Bitte entschuldigen sie die übertriebenen Sicherheitsvorkehrungen, aber seit dem Amoklauf spielen hier alle verrückt. Sie haben davon gehört?“

Sie nickten.

„Ja, seitdem sind alle etwas nervös. Also, sie müssten sich dann bitte noch bei mir abmelden, wenn sie gehen.“

Nolan nickte verständnisvoll, schnappte die Karten und ging. Eine Minute länger und er wäre eingeschlafen. Wenigstens war sie nicht misstrauisch gewesen. Sie hätten hier wohl auch offen mit Waffen in der Hand hereinspazieren können, es wäre ihr wohl gar nicht aufgefallen.

Die Räumlichkeiten waren nicht besonders weitläufig. Ein paar Gänge, Büros, Zimmer für Meetings und Präsentationen. Hauptsächlich sollten sie wohl nur ein Versteck, eine weitere Sicherheitsmaßnahme für den Zugang zum dahinterliegenden Kommunikationsmodul bilden und für Meetings mit potentiellen Kunden. Nur zwei Personen begegneten ihnen, während sie dem Gang folgten. Nolan hatte nicht gelogen, als er der Dame gesagt hatte, sie würden sich auskennen. Sie wussten genau, wohin sie gehen mussten. Virtuell waren sie die Strecke schon mehrmals gelaufen.

Die erste Chipkarte in Verbindung mit der obligatorischen Armbandabfrage gab den Zutritt zur ersten Schleuse frei. Da das Modul außerhalb des Rings lag und abgekoppelt werden konnte, war der Bereich durch zwei Schleusen und mehreren Sicherheitsabfragen geschützt. Der Schleusenraum wirkte winzig gegenüber dem nächsten Abteil. Das Modul selbst war annähernd kugelförmig und schloss mit einem großen Ring an die Station an. Massive Verriegelungseinheiten, Halteklauen und Dichtungen bildeten einen Zylinder mit großem Durchmesser, aber kurzer Länge. Ein Steg erstreckte sich die wenigen Meter entlang der Zylinderachse von der ersten zur zweiten Schleuse, die sie ins Innere der Kugel führen würde. Im Falle eines Austausches des Moduls, oder sollte sich in der Kugel ein Unglück ereignen, wie beispielsweise ein Kabelbrand oder eine Explosion, konnte es schnell abgekoppelt werden. Sie würden sich in diesem Fall genau zwischen der Station und dem Modul befinden und in die Leere des Alls gesaugt werden. Etwas mulmig war Nolan schon, als er daran dachte, aber die massiven Verriegelungsklauen machten nicht den Eindruck, als ob sie gleich nachgeben würden. Die zweite Karte gab den Zutritt zur nächsten Schleuse frei, dann standen sie inmitten von großen Kästen, brummenden Kühlaggregaten und dicken Kabelsträngen. Mehrere Plattformen bildeten ein Dutzend Ebenen, die Zugriff auf alle Bauteile boten.

Sie hatten es simuliert und den besten Effekt erreichten sie, wenn sie zwei Sprengladungen an verschiedenen Stellen zündeten. Im Gegensatz zum Rechenkern des UNET-B hatten sie diesmal Informationen vom Inneren der Einrichtung und konnten deshalb auch zielgerichtet arbeiten. Die



Leseprobe "Paradoxon"

Kühlaggregate waren optimal.

Unter den wachsamen Augen der Kameras, die zu hunderten den Raum überwachten und jede Bewegung analysierten, ging jeder zu einem der großen Behälter und öffnete seinen schlanken Koffer. Jeder enthielt drei unterschiedliche Bauteile, die auf den ersten Blick wie normale Diagnosegeräte aussahen, wie sie für die Kommunikation mit einer technischen Anlage üblich waren. Normalerweise ließen sich über eine solche Standardanbindung alle relevanten Daten auslesen und Störungen beheben. Auch ihre Geräte konnten das, zumindest oberflächlich. Mehr war auch nicht nötig. Der wahre Einsatzzweck war ähnlich wie der, der kleinen Multifunktionswerkzeuge, die Gerrard hergestellt hatte. Wo normale Analysegeräte eine Speichereinheit, Verarbeitungsprozessoren und ein Kommunikationsmodul hatten, wurde fast der gesamte Platz im inneren des Geräts vom Energiespeicher eingenommen. Mit einer entsprechenden Steuerung hatte er um ein vielfaches mehr Sprengkraft als die kleinen Dinger, die sie beim letzten Mal benutzt hatten. Und allein die hatten schon ordentlich Schaden angerichtet.

Konzentriert und flink öffnete Nolan eine Abdeckung, zog einen Stecker heraus und schloss das Gerät an das Kühlaggregat an. Selbsttätig zeigte der Bildschirm eine Menge Informationen an, die ihn aber absolut nicht interessierten. Für ihn war nur die Zeit wichtig, die in der rechten unteren Ecke stand. 70 Minuten. Das war der Plan. Sie hatten es simuliert und auch schon unter einer Stunde geschafft, aber ein wenig Reserve musste sein. Er aktivierte den Timer, synchronisierte ihn mit seinem Armband und schaltete den Bildschirm aus. Dann klappte er seinen Koffer zu und ging wieder zur Schleuse.

Djamila wartete schon mit einem weiteren Gerät unter dem Arm.

„Na endlich“, kommentierte sie.

Er verdrehte die Augen und öffnete die Schleuse.

„Wir haben ab jetzt nur noch...“

Sie warf einen prüfenden Blick auf ihr Armband.

„... 67 Minuten Zeit. Also los.“

Im Zwischenraum deponierten sie das dritte Gerät so, dass es die Daten der Schleusenverriegelung auslas.

So war es gut platziert und sie würden eine Warnung erhalten, sollte jemand anders den Raum betreten.

Nolan musste sich zusammenreißen, um nicht nervös um sich zu sehen. Vorhin hatte er das nicht gehabt, aber jetzt hatte er plötzlich das Gefühl, dass man es ihm anmerkte, dass er nicht hierhergehörte. Ein Mann kam ihnen entgegen und warf ihnen einen Blick zu. Ob er etwas gemerkt hätte. Er ging an ihnen vorbei.

Die Empfangsdame war nicht da. Wahrscheinlich war sie eingeschlafen und unter den Tisch gefallen, dachte Nolan amüsiert, als sie vorbeigingen. Den ersten Teil hatten sie geschafft. Ohne noch irgendjemanden gesehen zu haben, verließen sie die Glasfront des Gebäudes.

„Hey, sie da. Stehenbleiben.“

In Gedanken sausten tausend Verwünschungen an ihm vorbei. Einen Moment lang schoss ihm der Gedanke durch den Kopf, einfach loszurennen. Aber sie mussten mitspielen. Ohne ihre Tarnung würden sie hier nie mehr rauskommen. Außer vielleicht in einem Gefangenentransporter oder einem Leichensack.

Langsam drehten sich beide um. Zwei Sicherheitsmitarbeiter in Uniform kamen auf sie zu. Einer sprach eben etwas in sein Headset. Sie winkten ihnen zu.

Nolan versuchte, gelassen zu wirken.

„Ist irgendetwas?“

„Sie haben vergessen, sich abzumelden.“

„Ach ja, natürlich, verzeihen sie“, flötete Djamila. Ihr fiel wohl eben ein genauso großer Stein vom Herzen wie ihm.

„Wissen Sie, wir sind heute etwas in Eile“, erklärte sie, während sie mit den beiden Männern zurückgingen. „Sie wissen ja, wie das ist...“

Einer der beiden bemühte sich um ein Lächeln.

„Kann ja mal vorkommen. Aber wir brauchen unbedingt die Zutrittskarten wieder.“

„Ach so, ja, hatte ich ganz vergessen. Bitte verzeihen sie. Wir waren schon in Gedanken bei unserem



Leseprobe "Paradoxon"

nächsten Termin.“

Das war nicht mal gelogen.

.
.
.

Als Sergej die Gruppe schwarzer Gestalten in den Höhleneingang huschen sah, überkam ihm ein ungutes Gefühl. Eigentlich sollte er da vorne dabei sein und nicht hier oben in sicherer Höhe das Geschehen überwachen, während vielleicht da unten seine Freunde verletzt oder gar getötet wurden. Wie konnte er hier oben stehen und nichts tun? Er musste dabei sein.

„Marco?“

„Was gibt's, General?“

„Du übernimmst meinen Posten.“

„Was? Soll ich jetzt mit meinem Zeug da raufkommen?“

„Nein. Du bleibst wo du bist und übernimmst die Koordination. Embaye wird dich von hier oben unterstützen.“

„Was ist mit dir?“

„Ich gehe runter.“

„Wohin runter?“

„Zu den anderen. Ich muss ihnen helfen.“

„Wieso? Du hilfst ihnen doch, indem du koordinierst und sie warnst.“

„Das könnt ihr beide genauso gut. Und von unten kann ich auch koordinieren. Ich muss da runter.“

„Wenn du meinst. Aber pass auf dich auf. Wir brauchen dich noch.“

„Wir brauchen jeden einzelnen, der da unten ist. Und genau deshalb werde ich dafür sorgen, dass auch alle da wieder heil herauskommen. - Embaye, du übernimmst die Kontrolle hier oben. Du kennst den Plan.“

„Ja. Wir schaffen das schon. Pass auf und mach keinen Blödsinn. Wie Marco sagte, wir brauchen dich noch.“

„Mit dem Blödsinn muss ich wohl dich und deinen Bruder ermahnen. Aber wenn etwas passiert und sich da unten jemand blicken lässt, der da nicht hingehört ... ihr wisst, was ihr zu tun habt.“

Damit hastete er aus dem Kommandoraum. Vorbei an Konferenzräumen und versperrten Sicherheitstüren, die diverse Steuer- und Sicherungssysteme beherbergten. Von hier aus war es möglich, alle Systeme der Kleinstadt zu übernehmen und manuell zu steuern. Doch das brauchte er nicht. Er gelangte an den Zutrittspunkt. Eine Fahrstuhltür und ein enges Treppenhaus mit diversen Sicherungssystemen führten nach draußen. Fahrstuhl? Nein, zu langsam. Ohne stehen zu bleiben hastete er zwei Stockwerke in dem Stiegenhaus hinauf, das in der Breite gerade mal etwas mehr als einer Person Platz bot und mehr ein Flucht- als ein Nutzweg war. Er hechtete in die, seit ihrer Ankunft wartenden, Transportkapsel.

„Erd ... geschloß. Express.“, japste er und die Türen schlossen sich. Er krallte sich an die Haltegriffe, dann drückte ihm die Beschleunigung die Lungen zusammen, so dass er laut keuchte.

„Korrektur. Hangar X“, rief er nach kaum zwei Sekunden, währenddessen die Kugel schon mehr als ein Drittel des Weges nach unten zurückgelegt hatte. Kurz passierte nichts, dann drückte ihn die Beschleunigung erst heftig nach rechts, dann nach links. Er sauste gerade mit atemberaubender Geschwindigkeit durch eine der Vakuumröhren, die die Wände und den Boden der Höhle durchzogen und immer dann benutzt wurden, wenn es schnell gehen musste. Trotz des Umwegs durch die Krümmung um die Höhle herum und die damit verbundene Streckenerhöhung in Relation zur Luftlinie, war man durch die extremen Geschwindigkeiten weit schneller als mit einem anderen Transportmittel. Die Kapsel bremste und Sergej wurde mit der Brust auf den gepolsterten Haltebügel gedrückt, der ihn davon abhielt, nach vorne geschleudert zu werden. Es ruckte, dann glitt die Schiebetür neben ihm wieder auf.

„Hangar X, Ebene sechs, Sicherheitsbereich B“, verkündete das System. Der ganze Weg von oben bis hierher



Leseprobe "Paradoxon"

hatte keine zehn Sekunden gedauert. Und war er vorhin noch oben an der Decke gewesen, befand er sich nun an der Seite der Blase, fast am Boden. Im Laufschrift überquerte er den Bahnhof, wie sie die Halle nannten, in der alle Transportmittel für dieses Labor ankamen oder abfuhren und durchquerte eine Sicherheitstüre. Dann ein Gang und eine Schleuse, in der wieder seine biometrischen Daten und die Passwortsequenz abgefragt wurden.

„Tomak Drei-fünf-alpha.“

Das System meldete, dass Codesequenz, Stimmuster, ID-Nummer und Gesichtsscan korrekt waren, aber er hörte gar nicht zu. Hinter ihm fuhr schon die erste Schleusentür zu, wenige Sekunden später öffnete sich die Zweite. Er trat auf die Plattform hinaus, die einen guten Überblick über die riesige Fertigungshalle ermöglichte. Hangar X war das große Technologieforschungszentrum. Hangar deshalb, weil die Fertigungshalle riesige Ausmaße hatte und hier viele Technologien erforscht wurden, die mit Space- und Aerospace zu tun hatte. Hier in diesem Raum war das Projekt Freedom entstanden und gewachsen. Er sah auf den ersten Blick hinunter die beiden Teststände, in denen Triebwerke getestet wurden, ein paar Roboter arbeiteten noch unermüdlich an einer Skelettstruktur, das einmal der Prototyp eines Raumgleiters werden sollte.

Werden hätte sollen, korrigierte er sich selbst. Diesen Raum hier würde nie wieder jemand betreten. Die Arbeitsplätze, die Labore, Büros, Teststände, die halbfertigen Produkte lagen herum, die Leute hatten alles stehen und liegen gelassen, als der Alarm ertönt war.

So etwas wie Wehmut wollte in ihm hochsteigen. Hier hatte er unzählige Stunden verbracht, mit Wissenschaftlern neue Systeme ausgetüfelt oder einfach nur in einer Runde beisammen gesessen, während sie sich Anekdoten erzählt hatten. Wie oft hatte er hier selbst Geräte getestet und mit den Leuten hier über alles Mögliche diskutiert? All das würde jetzt anders werden. Das hier gab es nicht mehr. Es war weg. Für immer.

Wehmut wandelte sich in Wut, Wut in Hass. Hass gegenüber dieser zerstörungswütigen und vollkommen von Macht, Gier und Zerstörung besessenen Spezies, die sich in den letzten Jahrhunderten, vielleicht auch nur Jahrzehnten, vom Homo sapiens, dem weisen Menschen, zum Homo Oeconomicus, dem wirtschaftlichen Menschen, dem rationalen Menschen entwickelt hatten. Eine Spezies, der die Freiheit und Schönheit einer solchen Gesellschaft, wie ihre es war, ein Dorn im Auge war. Sie hatten es lange geschafft, ihre Gesellschaft, ihre Stadt vor dem zerstörerischen Einfluss dieser Spezies fernzuhalten. Schlussendlich war es doch geschehen. Und es gab kein Zurück mehr.

Seine Zähne knirschten, während er den Hallenboden absuchte. Sein Blick blieb an dem giftgrünen Pfeil hängen, der in einer der Parkpositionen stand. Er stolperte und wäre fast die Metalltreppe hinuntergefallen, als er von der Plattform zum Hallenboden hinunter lief.

Mit ein paar schnellen Sprüngen war er bei dem aerodynamisch geformten Kampfflugzeug, das unter dem aussagekräftigen Projektnamen Kamikaze entwickelt worden war. Es war klein, sehr klein, nur für eine Person ausgelegt, und selbst diese musste schlank sein und sich halb liegend in die Kapsel zwängen. Die Geometrie war pfeilartig, vorne ein Dreieck bildend und hinten die kurze Antriebssektion. Passend zum Design und der Geschwindigkeit war das kleine Flugobjekt in aggressivem Grün lackiert. Auf der Seite war kunstvoll der Name Ramirez II lackiert.

Sergej schwang sich in die winzige Pilotenkanzel, die gerade noch genug Spielraum bot, um die Steuerungen zu bedienen. Leise schloss sich die transparente Kuppel über ihm und ein grünes Aufleuchten der Kontrollelemente zeigte an, dass die Triebwerke und alle anderen System liefen. Die drei Standbeine waren schon eingezogen und so schwebte das Gerät mithilfe der Steuerdüsen schon startbereit knapp über dem Boden. Der ganze Startvorgang hatte nur Sekunden gedauert.

Genau dafür war die Kamikaze entwickelt worden. Um innerhalb von Sekunden starten zu können. Jetzt bereute es Sergej, die Forschung dieses Typs nicht stärker vorangetrieben zu haben. Genau jetzt wären ein paar solcher Flugzeuge wie die Ramirez dringend notwendig gewesen. Er hatte sich immer wieder lästigen Diskussionen mit dem Mayor stellen müssen, der die Auffassung vertrat, dass seine Sorge ohnehin



Leseprobe "Paradoxon"

unbegründet war und die HDUNB nur zur subjektiven Beruhigung der Bevölkerung diene, als eine Antwort auf eine – seiner Meinung nach niemals eintretende – Bedrohung zu fungieren.

So oft Sergej ihm auch vor Augen gehalten hatte, dass sie praktisch Tür an Tür mit dem Feind wohnten und es nur eine Frage der Zeit wäre, bis sich irgendjemand hierher verirren würde, jedesmal war die Antwort nein gewesen. Nein zu militärischen Fluggeräten, nein zu Kampfbugs, nein zu jedem der Vorschläge, die Sergej vorgebracht hatte, in seinem Bemühen, die Stadt und deren Bewohner abzusichern. Wenigstens hatte er es geschafft, dass sich eine kleine Forschungseinheit um dieses Thema bemühen durfte. Das Ergebnis waren die Raketenbatterie in der Steuerzentrale, die Kamikaze und ein kleiner Vorrat an Kampfausrüstung, mit der die nun kämpfenden Trupps ausgerüstet waren.

Während des Startvorganges hatte sich schon eines der Tore geöffnet, das auf den Platz vor der Halle und dann in einer breiten Rampe hinunter ins Tal führte. Diese Ausfahrten wurden kaum benutzt, die meisten Lieferungen wurden mittels des viel komfortableren Röhrensystems durchgeführt. Deshalb wirbelte auch etwas Staub auf, dessen kleinste Körnchen im hellen Licht glühten, das durch den Spalt in den riesigen Raum fiel. Es schien, als ob sich ein Tor zu einer anderen Dimension auftat. Ein helles Licht, in dem Wolken waberten und Lichtspiele erzeugten, die an den Wänden tanzten.

Für einen Augenblick gab er sich diesen Betrachtungen hin, dann erinnerte er sich daran, dass in diesem Augenblick seine Männer, seine Kollegen, seine Freunde, ja seine Familie da draußen gegen einen übermächtigen Feind kämpfte und in Gefahr war. Er umklammerte mit den Händen die Kontrollen und drückte sie nach vorne. Der Effekt war, wie jedes Mal, im wahrsten Sinne atemberaubend. Kompensatoren jeglicher Art gab es aufgrund der geringen Baugröße nicht. Bevor er noch heftig durchatmen konnte, um seine zusammengepressten Lungen wieder mit Luft zu füllen, raste er auch schon durch den beleuchteten Spalt. Der Nebel peitschte ihm entgegen, teilte sich und die Scheibe verdunkelte sich, als ihm helles Licht entgegen flutete.

„Marco? Embaye?“

„Alles klar, General?“, antwortete Marco.

„Ja. Ich habe die Ramirez und bin unterwegs.“

„Alles klar.“

„Ich sehe dich“, meldete sich Embaye, der unter ihm den grünen Blitz dahinjagen sah. Sergej schaltete die Verbindungen zu den Truppenführern zu.

„Wie steht es bei euch?“

„Sind in Position“, meldete sich Nolan. „Stehen unter Beschuss.“

Im Hintergrund ließen sich dumpfe Schläge ausmachen. Raketen.

„Verdammt“, murmelte er.

„Wie viele Gegner sind es?“

„Drei Bugs und ein paar kleinere Drohnen. Zurzeit halten wir sie noch mit Granaten und Raketen in Schach, aber uns geht bald die Munition aus. Schick uns Verstärkung.“

„Die ist unterwegs. Bin sofort da.“

„Du kommst selbst? Allein?“

„Nein, ich habe Ramirez mit.“

„Wer ist das?“

„Eine Kamikaze. Erreiche euch in ... sechzehn Sekunden.“

Er riss die Steuerung herum, dass er mit halsbrecherischer Geschwindigkeit in den Höhleneingang raste. Die Kamikaze war so klein, dass sie ohne Probleme durch die meisten Höhlen fliegen konnte, allerdings gab es keinen Autopilot. Der war erst bei der Ramirez III geplant gewesen, die aber noch als virtuelles Modell auf den Computersystemen der Konstrukteure entstand. Es gab nur eine Anti-Kollisionsabfrage und die hatte er weiß Gott wie nötig. Er besaß einen Pilotenschein, war schon mehrere Male mit der Ramirez unterwegs gewesen, aber noch nie mit derartiger Geschwindigkeit in einer solchen Höhle. Das Hilffsystem rettete ihm



Leseprobe "Paradoxon"

das Leben, indem es alle seitlichen Hilfsdüsen an der linken Seite zündete, als er in einer Kurve nach außen getragen wurde. Um Fingerbreite verfehlte er einen Felsvorsprung.

„200 Meter bis zum Ziel“, vermeldete der Bordcomputer.

„Kampfmodus“, befahl Sergej.

Die vormals in blauer und grüner Farbe gehaltenen Symbole auf der Cockpitscheibe verschwanden und machten Roten und Gelben Platz. Informationen zu Triebwerksauslastung, Schadenskontrolle und dem Waffenarsenal bildeten neben dem automatischen Feindkennungssystem die wesentlichen Punkte.

So klein und leicht die Kamikaze war, so hatten es die Konstrukteure doch geschafft, das Flugobjekt mit einem ansehnlichen Waffenarsenal zu spicken und aus der flinken, aber gefährlichen Stubenfliege eine ausgewachsene Hornisse zu machen. Vor allem besaß die Ramirez eine Menge Abwehrmaßnahmen, um feindlichen Beschuss standzuhalten. Außerdem verfügten die beiden kurzen Ausleger, die man bei großzügiger Interpretation auch als Tragflächen bezeichnen konnte, über einen EMP-Granatwerfer und eine kleine Raketenbatterie, die mehrere gängige Kleinraketen abfeuern konnte.

Sergej überprüfte mit einem kurzen Blick die Munitionsvorräte, der schon wieder fast zu lang dauerte, denn bei einer derartigen Geschwindigkeit genügten schon Sekundenbruchteile, um als Klecks an der Wand zu enden. Der Kamikaze-Typ war eigentlich noch im Entwicklungsstatus. Deshalb war die Munition sehr begrenzt. Er würde gut damit haushalten müssen. Nur mit der Mikrowellenkanone würde er ballern könne, bis der Generator seinen Geist aufgab. Er sauste durch eine Verengung, dann war er auch schon am Ort des Geschehens. Hier öffnete sich der Gang zu einer großen Höhle, einer richtigen Halle.

Wie er mit einem flüchtigen Blick feststellen konnte, hatten sich die Verteidiger hinter Vorsprüngen, in Rissen oder großen Brocken verschanzt und versuchten, mit heftigen Dauerfeuer, die gegnerischen Maschinen in Schach zu halten. Was auch gelang. Auch die drei Kampfroboter hatten sich hinter großen Felsen versteckt, was aber nicht besonders viel nützte, denn diese Dinger waren einfach zu riesig, um die Deckung nutzen zu können. Keine der beiden Fronten konnte vorwärts kommen, aber mit dem Unterschied zu den einfallenden Truppen war der Munitionsvorrat der Verteidiger bald aufgebraucht.

Soweit konnte er die Situation einschätzen, dann zischte er auch schon zwischen zwei der Käfer hindurch, leicht um die Längsachse gedreht, um nicht mit den staksigen Käferbeinen zu kollidieren, die beinahe den ganzen Querschnitt der Höhle ausfüllten.

Nolan wollte gerade eben in sein Helmmikrofon schreien, wann denn endlich die Unterstützung einträfe, da übertönte ein hohes Heulen den Kampfärm. Er sah hoch. Fünf Meter über ihm die Höhlendecke. Plötzlich schwoll das Heulen zu einem aggressiven Zischen an. Ein giftgrüner Blitz zuckte über ihre Köpfe hinweg auf die Angreifer zu und flitzte zwischen ihnen durch. Augenblicklich wendeten zwei der Angriffskäfer ihre Aufmerksamkeit auf den neuen Feind. Nolan erkannte die Chance.

„Sperrfeuer“, schrie er. „Trupp D, Artillerie auf den Dritten.“

Der Roboter, der bislang nur wenig Offensivattacken gezeigt hatte, sondern mit Hilfe seiner zwei Kumpanen genug damit zu tun gehabt hatte, alle Geschosse abzufangen oder ihnen auszuweichen, musste nun eine Fülle von Treffern einstecken, denen er nicht gewachsen war. Strahlen von Partikelbeschleunigern versengten die Außenhaut, Projektile zerrissen Kunststoffabdeckungen und drangen ein paar Zentimeter ein. Und dann mischte auch der Artilleriesverband mit. Zwei Raketen zischten über ihre Köpfe hinweg und fetzten ein Bein weg. Ein weiteres bewegte sich nicht mehr.

So wirkungsvoll die drei Bugs zusammen die Verteidiger mit ihren Waffen hinter den Felsen in Schach gehalten hatten, so hilflos wirkte jetzt der Eine allein gegen die schiere Anzahl von Treffern, die er nun einstecken musste. Hinter dem beschossenem Objekt explodierte irgendetwas. Herumfliegende Beinsegmente trafen es von hinten. Diese Bugs waren sehr gute Kämpfer in unzugänglichem und schwierigem Gelände, aber ihr großer Vorteil war auch ihr größtes Manko. Die langen, dünnen Spinnenbeine stellten den großen Schwachpunkt dar. Mehrere Strahlen zuckten auf und blitzen durch das Gewirr aus



Leseprobe "Paradoxon"

herumfliegenden Splittern, Explosionswolken, aufgewirbelten Staub und Geschoßen hindurch.

„Da hast du“, rief Nolan. Er griff nach der letzten Granate, die er noch am Gürtel trug, entscherte sie und warf sie unter den bereits ziemlich schlimm zugerichteten Metallkörper des Roboters. Bislang waren alle ihre Granaten von Abwehrsystemen abgefangen worden. Doch diesmal nicht.

Felsenwände wirbelten seitlich vorbei. Wäre sein Vorgesetzter bei der Pilotenausbildung nicht so ein Sadist gewesen, hätte Sergej wohl schon längst gekotzt und die Orientierung verloren. Aber es erinnerte ihn an seinen ersten Flug, als er noch als Copilot hinter Captain Jakob Gerber gesessen hatte. Der Kampfpilot der alten Schule hatte jeden Rekruten das Fürchten gelehrt, mit seinen Loopings in der ersten Flugstunde. Seines Wissens gab es keinen, der sich nicht danach übergeben hatte.

Die Worte des Captains – der vor drei Jahren im stolzen Alter von 102 Jahren seinen ersten und letzten Kampf verloren hatte, nämlich den gegen seinen Körper – hallten ihm noch immer im Kopf, jedes Mal, wenn er in ein Flugzeug stieg: ‚Niemals die Orientierung verlieren. Du musst immer wissen, wo du gerade bist, wo dein Gegner ist und wohin du gerade fliegst. Verlierst du die Orientierung, verlierst du dein Leben. Verliere nicht die Nerven, Rekrut.‘

Ja, das war Captain Jack gewesen, und in diesem Moment war es so, als ob er mit im Cockpit sitzen und seine Beurteilung schreiben würde.

‚Wo ist der Gegner, Rekrut? Sie fliegen wie eine lahme und blinde Ente. Langsam und schnurstracks vor die Flinte des Jägers. Unvorhersehbare Manöver fliegen. Wenn sie gerade fliegen, sind sie tot.‘

Sein Blick war klar, trotz der heftigen Beschleunigungskräfte, die auf seinen Körper wirkten und seine Hände krampften sich um die Steuerelemente. Einen Sekundenbruchteil verschwendete er damit, die Anzeigen zu checken. Alles in Ordnung, er hatte noch keinen Treffer einstecken müssen. Aus dem Blickwinkel sah er eine Struktur heransausen. Er registrierte nicht, dass es das herumwirbelnde Bein eines Bugs war, aber noch bevor das Anti-Kollisionssystem eingreifen konnte, hatte er schon die Ramirez herumgerissen. Reaktion. Eine weitere Fähigkeit, die Captain Jack als essentiell betrachtet und dementsprechend den Rekruten abverlangt hatte. Vermutlich half aber auch einfach das Adrenalin, das seine Sinne schärfte und auf das Wesentliche konzentrierte.

Die Halle, wie er diese Teile der Höhlen nannte, war klein. Zwar sehr ausladend, aber zu klein, um mit einem Fluggerät mit derartigen Geschwindigkeiten herumzufliegen. Selbst wenn die Halle leer gewesen wäre, wäre es gefährlich gewesen. Doch jetzt war hier die Hölle los. Zwei riesige Bugs, auf die Vernichtung des Gegners programmiert und bis oben hin vollgestopft mit Waffen, hatten es auf ihn abgesehen.

‚Unvorhersehbare Manöver fliegen. Wenn sie gerade fliegen, sind sie tot.‘

Deshalb rotierte er in kreisenden Bewegungen unter der gewölbten Hallendecke, immer darauf bedacht, seine Richtung zu ändern, um den Angreifern keine Möglichkeit zu geben, seine Flugbahn zu berechnen. Und als ob zwei dieser verdammten Maschinen noch nicht genug wären, warteten zwei Dutzend Mann ebenfalls darauf, dass ein Fehler seinerseits ihnen die Möglichkeit bot, ihre Waffen einzusetzen. Diesen Trupp hatte er jedoch ziemlich gut im Griff. Ein paar Warnschüsse zwischendurch ließ sie passiv hinter ihrer Deckung verharren. Die beiden Maschinen hingegen hatten mehr Eier in der Hose. Aber wo hätten sie sich auch verstecken sollen? Geschickt wichen sie seinen Schüssen aus, die beiden Raketen, die er abgefeuert hatte, waren abgefangen worden. EMP-Granaten zeigten keine Wirkung.

Doch eine Möglichkeit gab es. Die Decke war nicht etwa eben und gleichmäßig, sondern von unzähligen Spalten und Rissen durchzogen. Besonders eine Stelle sah sehr mitgenommen aus. Und die Menge an Projektilen, die durch die hoffnungslosen Versuche der Bugs, ihn aus der Luft zu holen, in die Wand geklatscht waren, hatte ihr übriges getan. Die letzte Minute hatte er damit verbracht, durch gezielte Schüsse einen der Roboter unter diese Stelle zu lenken. Wieder gab er eine Salve ab, genau zwischen die beiden hinein. Beide wichen aus, der eine links, der andere rechts, genau auf die beabsichtigte Stelle. Er riss die Ramirez herum, feuerte auf den Brocken, der nur mehr von zwei Felsvorsprüngen gehalten wurde und schoss noch ein paar



Leseprobe "Paradoxon"

Raketen nach. Sofort widmete er sich wieder dem spinnenartigen Kampfroboter unter ihm und drängte ihn mit Schüssen, auf der Stelle zu bleiben. Mit einem Grollen und Rumpeln löste sich der Gesteinsbrocken.

Der Roboter erkannte, dass er sehr ungünstig stand und wuchtete sich zur Seite. Genau das hatte Sergej beabsichtigt. Mehrere Volltreffer fetzten ein Bein weg, dessen Antrieb in einer Stichflamme aufging. Teile davon flogen in alle Richtungen. In seiner Beweglichkeit eingeschränkt, schaffte er es nicht mehr, sich schnell genug wegzubewegen. Der tonnenschwere Fels erwischte ein weiteres Bein und begrub es unter sich. Sergej jubelte innerlich und drehte bei. Mit verminderter Geschwindigkeit richtete er sich auf ihn aus und gab ihm den Rest. Die aufprallenden Mikrowellenstrahlen heizten eine Stelle der Panzerung auf, ließen sie schmelzen. Leitungen wurden zerstört, die Waffe wütete in den Eingeweiden des Bugs. Die Druckwelle des kollabierenden Antriebs drückte ihn zur Seite, gerade noch rechtzeitig. In der Hitze des Gefechts hatte er den zweiten Bug ignoriert, der seine Chance genutzt hatte. Um Haaresbreite verfehlte der ionisierte Partikelstrahl das Cockpit. Ein Krachen und ein kräftiger Ruck gingen mit der Warnmeldung des Bordcomputers überein:

„Warnung. Primärgeschütz ausgefallen, Kühlsystem beschädigt. Antrieb wird heruntergefahren.“

„Nicht herunterfahren“, schrie er. „Antrieb auf voller Leistung weiterlaufen lassen. Sind die anderen Waffensysteme in Ordnung?“

Er ignorierte die Antwort des Computers. Der Blick auf die Anzeigen zeigte neben hektischem Blinken auch, dass die restlichen Waffen noch funktionsfähig waren. Die Temperaturanzeige des Generatorkerns stieg schnell. Noch war sie im grünen Bereich, würde es aber nicht mehr lange sein. Also alles auf eine Karte. Er setzte den zweiten Bug als Ziel fest und aktivierte das Raketensperrfeuer.

Eine wahre Orgie wurde auf das Ziel losgelassen. Sergej riss das Steuer herum. Mit voller Antriebskraft jagte er auf den Bug zu, der ihn sofort ins Visier nahm. Die erste EMP-Granate detonierte. Augenblicklich verschwand die AR-Anzeige in der Scheibe, es ruckte heftig. Totalausfall der Systeme. Jetzt sollte sich eigentlich das Notfallsystem einschalten. Flehend sah er auf die Konsole, die hartnäckig dunkel blieb. Ein Blick aus der Cockpitscheibe zeigte ihm den gewaltigen Leib des Roboters, auf den er zuraste, ohne dass er etwas unternehmen konnte. Die dunkle Oberfläche schoss heran, ein heftiger Ruck nahm ihm die Besinnung.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).